

Personalnachrichten

für das Archiv der Königlichen Akademie der Künste
zu Berlin.

Königst. Hoch-Professor Ernst Rudorff,
Berlin.

Mitglied seit d. 1. 1884.

geb. 18. Januar 1840
in
Berlin

gest. 31. 12. 1916
in
Berlin

Die ausländischen Herren Mitglieder der Königlichen Akademie werden gebeten,
die Columnen I^a und II^a ausgefüllt zu lassen.

in 15
Heft Nr. R. 11.

I.

Persönliche, Familien- und Militärverhältnisse.

a. Namen mit sämtlichen Vornamen, Rufnamen unterstreichen.

Ernst, Friedrich, Carl Rudorff

b. Zeit und Ort der Geburt.

Berlin. 18 Januar 1840

Name und Stand des Vaters.

Lehrer Justizrat und
Professor der Rechte an der Universität
Berlin Adolf August Friedrich Rudorff

Religion.

Evangelisch

c. Familienstand. Verheiratet mit:

Bertrud Marie Charlotte
v. Rietschel, Tochter des Billführers
Ernst Rietschel in Dresden

Zahl der Kinder, unter Namhaftmachung der sich dem Künstlerberuf widmenden.

3: Hermann, Elisabeth, Melusine

d. Zeit des aktiven Militärdienstes, Art des gegenwärtigen Militärverhältnisses und Charge
(zutreffendenfalls ob militärfrei).Wurde wegen gesundheitlicher Veranlassungen,
die mehrere Jahre Lizenzen zurückließen,
vom eigentlichen Militärdienst befreit,
und der Ersatz-Reserve zugeteilt.

II.

Bildungslaufbahn.

a. Die besuchten Schulen, insbesondere Hochschulen und das an den Letzteren betriebene Studium.

Wissenschaftliche Privatunterricht bis April 1857,
dann Besuch des Friedrichsgymnasiums und Ab-
fertigung des Abgangs-Examen 1859. Besuch
der Universität Berlin 1859. Aufenthalt bei Michaelis-
an der Universität Leipzig für noch ein Semester und
zugleich des Leipziger Conservatoriums für Musik
Oktob. 1859 bis April 1861

b. Studien-Reisen mit Angabe der Zeit.

c. Zeit, Ort und Ergebnis etwaiger Dienstprüfungen.

d. Etwaige Berufsthätigkeit vor Eintritt in den öffentlichen Dienst;
Zeit, Art und Ort derselben.Lehrer für Clavierspiel und Theorie der Musik
am Conservatorium zu Köln von Oktober 1865
bis Oktober 1869

III. Haupt-Werke

möglichst unter Angabe der derzeitigen Besitzer nebst Entstehungsjahr.

Titel.	Entstehungsjahr.	Besitzer.
Variationen für 2 Pianoforte Op. 1	um 1860	H. G. G. G.
Quartette zu L. Tieck's Märchen, der blonde Elbert für Violine Op. 8	um 1861	Fr. Linnick
Quartette zu Otto der Schütz für Violine Op. 12	um 1861	Fr. Linnick
Sextett für Streichinstrumente Op. 5	1862	Reich & Söhne
Ballade für Violine Op. 15	um 1867	Fr. Linnick
Sextett für Violine Op. 18	um 1868	Fr. Linnick
Sextett für Violine Op. 20	um 1870	Fr. Linnick
Sextett für Violine Op. 21	um 1870	Fr. Linnick
Variationen für Violine Op. 24	1874	Fr. Linnick
Erste Symphonie für Violine Op. 31	um 1877-78	Fr. Linnick
Zweite Symphonie (Moll) für Violine Op. 40	1881	Fr. Linnick
Capricien für Clarin Op. 2. 3. 16. 17. 28. 32. 33. 39. Suite für Clarin Op. 34. 35. Lied für Violoncello Op. 6. 11. 13. 25. 27. 30. Fantasien für Clarin Op. 10 Concertstücke für Clarin Op. 29 Verhänge für Clarin und andere Fächer.		

IV. Dienstliche Laufbahn.

a. Beginn der pensionsberechtigten Dienstzeit.

October 1869

b. Anstellungen im öffentlichen Dienst (einschliesslich von Nebenämtern, Lehraufträgen etc.)
vorübergehender und dauernder Art, im In- und im Ausland, in zeitlicher Reihenfolge,
je unter Angabe des Beginns und Endes, der Art und des Ortes der einzelnen Anstellung,
sowie des damit verbundenen Titels und Ranges.

V.
Gegenwärtige Anstellung.

Beginn, Art und Ort derselben; Datum des Anstellungsdekrets;
Titel und Rang.

Hauptamt.	Nebenämter, Nebenfunktionen.
Vorsteher der Abteilung für Clavier und Orgel an der königlichen Hochschule für Musik zu Berlin. Mitglied des Directoriums. Anstellung October 1869 als erster Lehrer des Clavierspiel.	Während mehrerer Jahre abwechselnd Leiter der Orchestertruppen an der akademischen Com- pagnie. Lehrstuhlmitglied der Akademie
Professortitel erhalten 1868? ab 1869?	

VI.
Orden, Ehrenzeichen, Würden, Mitgliedschaft
von auswärtigen Instituten und Korporationen. Durch Wahl übertragene
öffentliche Aemter.

Art der Auszeichnung.	Datum der Ernennung.
Kaiserlicher Orden Portugiesische Christus- Orden	1880
Mitglied der königlichen Akademie der Künste	1887 nachdem ich in Leipzig im kgl. Theater 10 Orchesterwerke dirigiert.

[illegible][illegible]

1865-1869

[illegible][illegible]

Personalnachrichten

für das Archiv der Königlichen Akademie der Künste
zu Berlin.

Professor Ernst Rudorff,
Berlin

*Die ausländischen Herren Mitglieder der Königlichen Akademie werden gebeten,
die Colonnen I^a und III unausgefüllt zu lassen.*

I.

Persönliche, Familien- und Militärverhältnisse.

a. Namen mit sämtlichen Vornamen, Rufnamen unterstreichen.

Ernst Friedrich Karl Rudorff

b. Zeit und Ort der Geburt.

Berlin, 18. Januar 1840.

Name und Stand des Vaters.

Geheimer Regierungsrath und Professor der Rechte an der Universität
zu Berlin. Adolf August Friedrich Rudorff

Religion.

Evangelisch

c. Familienstand. Verheiratet mit:

Gertrud Marie Charlotte, geb. Rieschel,
Tochter des kgl. Leibarztes Ernst Rieschel zu Potsdam.

Zahl der Kinder, unter Namhaftmachung der sich dem Künstlerberuf widmenden.

3: Hermann, Elisabeth, Helusine

d. Zeit des aktiven Militärdienstes, Art des gegenwärtigen Militärverhältnisses und Charge
(zutreffendenfalls ob militärfrei).Wird wegen gesundheitlicher Veranlassung, die mehrere Jahre
hinaus zurückreicht, vom eigentlichen Militärdienst befreit und
der kgl. Kapelle zugetheilt.

II.

Bildungslaufbahn.

a. Die besuchten Schulen, insbesondere Hochschulen und das an den Letzteren betriebene
Studium.Hauptstudium: Rechtsstudium bis April 1857, dann befristet
das Privatstudium und die Abhandlungsschulung
Okt. 1857. Befristet der Universität Berlin, (1857) Oken bis
März 1858. Befristet der Universität Leipzig für ein Sem.
bis und zugleich der Leipziger Conservatorium für Musik 1857
bis April 1858.

b. Studien-Reisen mit Angabe der Zeit.

c. Zeit, Ort und Ergebnis etwaiger Dienstprüfungen.

d. Etwaige Berufsthätigkeit vor Eintritt in den öffentlichen Dienst;
Zeit, Art und Ort derselben.Befristet für Musikspiel und Harmonie der Kapelle am Landestheater
zu Köln vom Oktober 1855 bis Oktober 1859.

III. Haupt-Werke

möglichst unter Angabe der derzeitigen Besitzer nebst Entstehungsjahr.

Titel.	Entstehungsjahr.	Besitzer.
Novitäten für 2 Pianoforte op. 1	etwa 1860	offenbar bei Heitschhoff Härtel
Übersetzung zu L. Beck's Klavier, G. Klein. H. Eckert, für Klavier, op. 1	etwa 1861. Minor. bei Simrock, Leitung 1861.	
Übersetzung zu, C. de la Schütz für Klavier op. 12.	1862 - 1863	bei H. v. Erler
Requiem für Horninstrumente op. 1	1862	bei Heitschhoff Hoff
Kantate für Klavier op. 15	etwa 1867	bei Simrock
„Der Anfang der Romane“, Kantate für 2 Sopran, Holz und Klavier op. 18	etwa 1868	bei H.
„Romane“ für 2 Sopran, Holz und Klavier op. 20	etwa 1870	bei H.
„Romane“ für 2 Sopran, Holz und Klavier op. 21	etwa 1870	bei H. v. Beck
Novitäten für Klavier op. 24	1871	bei Heitschhoff/Härtel
„Der Anfang der Romane“, Kantate für 2 Sopran, Holz und Klavier op. 25	etwa 1872 - 1874	bei H. v. Beck
„Romane“ für 2 Sopran, Holz und Klavier op. 26	1871	bei Schlemmer (H. v. Beck)
Aufgaben:		
Lieder aus Lieder; op. 2, 3, 16, 17, 21, 32, 33, 39		
Lieder aus Lieder; op. 34, 35		
Lieder für gemischten Chor; op. 6, 11, 13, 25, 27, 30		
Kantate für Klavier; op. 10		
Kantate für Klavier; op. 29		
Kantate für Klavier und andere Stimmen		

IV. Dienstliche Laufbahn.

a. Beginn der pensionsberechtigten Dienstzeit.

Oktober 1869

b. Anstellungen im öffentlichen Dienst (einschliesslich von Nebenämtern, Lehraufträgen etc.) vorübergehender und dauernder Art, im In- und im Ausland, in zeitlicher Reihenfolge, je unter Angabe des Beginns und Endes, der Art und des Ortes der einzelnen Anstellung, sowie des damit verbundenen Titels und Ranges.

V.

Hauptamt.

Nebenämter, Nebenfunktionen.

Vorpres. des Abtheilung für Classen. Mitglied unserer Hofen Stellvertreter.
2. Vorges. an der Königschen Hochschule der Natur der Vorpherschriften. und der
für Physik. 2. Vorges. Mitglied d. d. akademischen Senats.
Vizepräsident. Aufstellung Oktober 1868. Kunstwissenschaft der Archäologie.
alt vorse. Hofen der Classen.
Professorat in 1868. oder 1869.

VI.

von auswärtigen Instituten und Korporationen. Durch Wahl übertragene
öffentliche Aemter.

Art der Auszeichnung.

Datum der Ernennung.

Kaiserlicher. Oester. Hof- u. Allg.
Verlags- u. Buchhändler-Verlag

1350

1887, nachher in der Lissabon im King,
Lissabon, 10. September 1887

Mitglied der Königl. Akademie
der Künste.

VII.
Bemerkungen.

Hierunter ist ein eigenhändig geschriebener Lebenslauf sehr erwünscht

Der Dorfschullehrer Augustin ist eine sehr interessante Persönlichkeit. Bei unvollständiger Ausbildung hat er sich durch eigene Anstrengung zu einem tüchtigen Mann ausgebildet. Er ist ein sehr fleißiger Mann, der sich in der Musik, besonders in der Orgel, sehr auskennt. Er hat eine sehr gute Orgel in der Kirche, die er sehr gut spielt. Er hat auch eine sehr gute Stimme, die er sehr gut singt. Er hat eine sehr gute Handschrift, die er sehr gut schreibt. Er hat eine sehr gute Gedächtnis, die er sehr gut behält. Er hat eine sehr gute Einsicht, die er sehr gut versteht. Er hat eine sehr gute Urteilskraft, die er sehr gut anwendet. Er hat eine sehr gute Willenskraft, die er sehr gut ausübt. Er hat eine sehr gute Ausdauer, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Geduld, die er sehr gut erträgt. Er hat eine sehr gute Sanftmut, die er sehr gut übt. Er hat eine sehr gute Ehrlichkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Treue, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Frömmigkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Gerechtigkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Mäßigkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Keuschheit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Frugalität, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Ordnung, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Sauberkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Pünktlichkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Ehrbarkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Anständigkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Höflichkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Bescheidenheit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Demut, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Geduld, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Sanftmut, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Ehrlichkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Treue, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Frömmigkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Gerechtigkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Mäßigkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Keuschheit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Frugalität, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Ordnung, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Sauberkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Pünktlichkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Ehrbarkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Anständigkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Höflichkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Bescheidenheit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Demut, die er sehr gut bewahrt.

Lebenslauf

Der Herr Augustin ist eine sehr interessante Persönlichkeit. Er ist ein sehr fleißiger Mann, der sich in der Musik, besonders in der Orgel, sehr auskennt. Er hat eine sehr gute Orgel in der Kirche, die er sehr gut spielt. Er hat auch eine sehr gute Stimme, die er sehr gut singt. Er hat eine sehr gute Handschrift, die er sehr gut schreibt. Er hat eine sehr gute Gedächtnis, die er sehr gut behält. Er hat eine sehr gute Einsicht, die er sehr gut versteht. Er hat eine sehr gute Urteilskraft, die er sehr gut anwendet. Er hat eine sehr gute Willenskraft, die er sehr gut ausübt. Er hat eine sehr gute Ausdauer, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Geduld, die er sehr gut erträgt. Er hat eine sehr gute Sanftmut, die er sehr gut übt. Er hat eine sehr gute Ehrlichkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Treue, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Frömmigkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Gerechtigkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Mäßigkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Keuschheit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Frugalität, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Ordnung, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Sauberkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Pünktlichkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Ehrbarkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Anständigkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Höflichkeit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Bescheidenheit, die er sehr gut bewahrt. Er hat eine sehr gute Demut, die er sehr gut bewahrt.

Zinsen, was ich mir an Pfen aufgenommen hatte, mittheilte lebendig die
 Traditionen Felix Mendelssohn's; ich konnte Kunstwerke und Kunstler
 in neuen Falt, von Unmittelbarkeit her, wie niemals bei dieser mein Leben
 worden war und fühlte mich verbunden von künftigen Generationen. - Im Jahr
 17. Jahren war ich zum Mal in Kunstfertigkeit concurrend mit den d. moll
 Trio von Mendelssohn und dem Quintett von Schumann als Clarinet,
 habe öffentlich aufgetreten, sehr viel Beifall gefunden, und einen sehr be-
 fangenen Vortrag gehalten. In Leipzig fand sich meine Gelegenheit,
 in der Musikgesellschaft von jungen Damen publicum zu spielen. Aber die eigenen
 Leistungen von beifolgender Vollkommenheit fühlte sich sehr begünstigt und damit zugleich
 die Unbegünstigung, die das öffentliche Auftreten anzeigt, wenn nicht das gute
 Gewissen, das man, dass ich schon bei fortgesetzten Klängen, und zugleich fähige Ge-
 wissens, von geistigen Fähigkeiten der Klänge, nicht, und die Befähigung fähig.
 Es kam dazu, dass die Begünstigung, in der ich mich veranlassen konnte, damit mich
 (Hofen und dann immer mühsamer nach sich fühlte, mich allzu sehr fähig, als dass
 ich nicht in 1. der Linie meiner Kunst zu stehen wollte. Ich spielte dann mit
 Hosen, die mit Beifall und stillen Worten mich mit Klängen in bester Weise
 in Ziel, was ich aber sehr sehr und sehr benutzte, auf die Gedanken, als
 Klänge mich beifolgender zu wollen. Der erste Schritt in die Öffentlichkeit ist ich
 dann mit einem Kompositionen, macht für 2. Clarinet, das ist in der
 ersten Leipziger Zeit die Klänge der ersten Clarinet Schumann anzeigt, das ist
 dann auf meine Befähigung und auf die ich zeigen lässt. Mein erstes Aufsteigen,
 nach der Overture zu E. Tschick's (München den beut Ebert) gelungen in
 Berlin unter H. Radtke's Leitung von 20. April 1862 zur ersten Aufführung,
 und dann später Aufsteigen. Ein zweite Aufsteigen, Overture zu E. Tschick's
 nach der ersten Aufführung von 19. März 1863 in Leipziger Gewandhaus, und nach
 dem die Klänge der ersten Clarinet, ganz viel auf meine Befähigung
 die Aufführung zu 20. Jahren aufsteigen ist mich sehr einmal, bei Kiel nach dem Aufsteigen

[illegible]

gy. Ernst Kuntzsch.

24/384

Labrad. Camp.

ist Ernst Friedrich Carl Radloff
 geboren am 18^{ten} Januar 1840
 als Sohn des Prof. Ignatz Professor
 an der Berliner Universität & der
 Adolf Friedrich Radloff. Im Sommer
 des Jahres 1859 wechselte er auf das
 Friedrichs-Gymnasium (Direktor Krieb)
 als Altkonfirmationskandidat, studierte in
 Berlin die Fächer Zoologie, siedelte
 Oktober des selben Jahres nach Leipzig
 über, wo er das auf der Universität
 folgende Programm Zoologie und Physik
 zum 1. April 1861 in der Königl. Con-
 servatorium für Musik. April 1861 -
 April 1862 hindurch bei Moritz Haupt-
 mann Privat-Compositionstudien,
 Universitätskammermusikant absolvierte
 er am 1. Januar 6^{ten} Jahr an der
 Berliner Universität, Leipzig & Prof. Radloff

B. 19/178 Gedenkzettel

Am

Zum Gedächtnis

des

am 31. Dezember 1916

entschlafenen

Professors Dr. Ernst Rudorff

Rede

bei der Trauerfeier in Berlin-Pichlerfelde

am 4. Januar 1917

von

D. M. Stolte.

„Israel hat dennoch Gott zum Trost,
wer nur reines Herzens ist.“

Psaln 73, 1.

Trauernde Freunde dieses Hauses und besonders ihr Lieben, die ihr
am schwersten das Leid dieser Stunde tragt!

Wovor ihr schon oft zittern mußtet und was ihr euch doch kaum
als Wirklichkeit vorstellen konntet, das ist nun plötzlich Wirklichkeit
geworden, gerade als niemand dachte, daß es bevorstehe. Am Sonntag
dem 31. Dezember sagte er noch zu euch: „Heute ist nun der letzte Tag,
an dem wir das Jahr 1916 schreiben, das unser Junge noch erlebt hat.
Morgen schon schreiben wir ein anderes Jahr, das er nicht mehr erleben
durfte.“ Und nun hat er es auch nicht mehr gesehen. Dasselbe Jahr
hat euch die beiden allernächsten und liebsten Menschen hinweggenom-
men. Immer wieder werdet ihr euch sagen, daß für ihn dies rasche Hin-
übergehen eine unermessliche Gnade Gottes war, eine Verschönerung von
vielen Schmerzen und Kengsten, die sonst noch seiner gewartet hätten.
Immer wieder werdet ihr euch vergegenwärtigen, wie oft schon das Ge-
fäß seines Leibes nahe am Zerbrechen war, wie lange schon ihr es als
ein besonderes Gnadengeschenk ansehen mußtet, daß ihr ihn noch bei
euch haben durftet. Und ihr habt die Frist wohl ausgekauft. Kein Tag,
ja man darf wohl sagen, keine Stunde, die ihr nicht wahrgenommen
hättet, um euch dankbar seiner Gegenwart zu freuen und um ihm mit
eurer Liebe und Fürsorge wohlzutun. Für euch war es wirklich nirgends
in der Welt so schön wie zu Hause, bei ihm. Aber um so inniger wart

ihr mit ihm verwachsen, um so gründlicher konntet ihr euch überzeugen, daß man das Glück und den Segen einer solchen Gemeinschaft nie ausschöpft, daß sie nur immer reicher und zarter und heiliger wird: „je mehr man schöpft, je reicher quillt's“, und darum ist dies plötzliche Scheiden und Loslassen doch ein so unaussprechlich tiefes Leid.

Wir alle, die wir ihn lieb gehabt haben, sind erschüttert und betrübt, daß dies seltene Leben, von dem so oft Licht und Wärme, so viel Hilfe und Trost und Segen in unser Leben überströmte, uns entzissen ist, daß wir nicht mehr in sein treues Auge schauen, nicht mehr ihm das Herz ausschütten und seine Stimme hören können, daß wir hier in diesem seinen Hause und in Lauenstein, wo tausend Spuren von dem Walten seines Geistes reden, ihn selbst nicht mehr finden werden. Wir sind alle ärmer und freudloser geworden durch sein Scheiden. Ihr seid's am meisten.

Aber „Israel hat dennoch Gott zum Trost, — wer nur reinen Herzens ist“. Auch die reinen Herzen fühlen alles Weh der Welt, aber den Gedanken lassen sie nicht aufkommen, daß der Schöpfer, der uns ungezählte Male aus dem Becher des Lebens Freude und Süßigkeit trinken ließ, nicht auch den bitteren Kelch uns reichen dürfte, daß er aufhörte unser Gott zu sein, wenn er auch mit Leid und Schmerz bei uns anklopft und fragt: hast du mich dennoch lieb? willst du dennoch an mir bleiben? — Sie wollen ja ihn lieben ohne Vorbehalt und nicht um Lohn, und darum dringen sie immer wieder durch zu dem heiligen *Dennoch* dieses 73. Psalms: „Dennoch bleibe ich stets an dir, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch Gott allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“

Auch die reinen Herzen kennen die Finsternisse des Weltlaufs, in denen Gottes Gerechtigkeit und Güte sich verbirgt. „Ich hätte schier darob gestrauchelt“, bekennt Assaph in unserm Psalm. Aber im eigenen Innern bleibt ihnen doch allezeit hell und gegenwärtig die heilige, unumschränkte Majestät, die ihr Gewissen regiert und sie von innen her immer wieder das Ja und Dennoch des Glaubens finden läßt.

„Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reinen Herzens ist“ — das dürfen wir auch als eine Summa seines Lebens und seiner Lebenserfahrung aussprechen.

Auch er hat Gottes Trost gebraucht. Wohl war es ein überaus reiches Leben, reich an Schönheit und Freude, an Glück und Liebe, und mit der ganzen Feinfühligkeit seiner Künstlerseele hat er das Größte wie das Kleinste darin tief empfunden und dankbar in sich aufgenommen. Selten sind heute in der gehezten Welt die Menschen, die ihr Leben so von Grund aus erleben und auswerten wie er es gekonnt hat. Er hatte noch das Bewußtsein früherer Zeiten, die innige Hingabe an den Augenblick, die Sammlung und Stille der Seele, um alles Bedeutende wirklich wahrzunehmen, um auch das Ewige und Unausprechliche zu belauschen, das wie Musik aus unergründlicher Tiefe hinter der Außenseite der Dinge mitklingt. Kein Ton, kein Akkord aus der großen Symphonie der Schöpfung und des Geisteslebens, der nicht in seiner Seele einen Wiederhall gefunden hätte.

Und welche Fülle köstlichen Lebensinhalts ward über ihn ausgeschüttet durch mancherlei Erbsegen aus seinem edlen, bildungsreichen Elternhause, durch seine Kunst, durch Versenkung in die Meisterwerke, die er am Kölner Konservatorium oder an der Berliner Hochschule zur Aufführung brachte, als würden sie durch ihn neu geschaffen, durch eigenes künstlerisches Schaffen, durch das Zusammenarbeiten mit anderen Meistern, mit denen ihn zugleich die schönste, menschliche Freundschaft verband. Clara Schumann, Jul. Stockhausen, Joseph Joachim — welche Erinnerungen in seinem Leben! Dann die Freude an Schülern und Schülerinnen, die ihm ihr Bestes verdankten und mit dauernder Liebe an ihm hingen. Vollends durch das reine Glück seiner Ehe und Häuslichkeit, durch alles, was er mit euch in euren vier Wänden oder im deutschen Berg und Wald und unter den Denkmälern klassischer Schönheit in Italien geteilt hat!

Wahrlich ein reiches Leben 77 Jahre lang! Aber Trost bedurfte auch er. Die Kehrseite der feinsten Freudefähigkeit ist ja immer auch eine ebenso große Leidensfähigkeit und Verwundbarkeit. Wem viel gegeben ist, der hat auch viel zu verlieren. Wer dem Höchsten sein Herz zuwendet, der öffnet es auch für viel Enttäuschungen. Eigenes und fremdes Leiden bewegte seine Seele tief, und alle die herben ungeheuren Dissonanzen des Daseins, jeder Triumph des Schlechten und Gemeinen in der Welt, die dunklen Schauer des Todes, die harten ungelösten Rätsel der Menschenschicksale bis hin zu der furchtbaren Tragödie dieses

Krieges und zu dem frühen Schelden des einzigen Sohnes — das alles hat er im innersten Gemüte bitter geschmeckt und durchgekämpft, und um so schwerer darunter gelitten, je mehr ihm körperliche Leiden viele Stunden der Schwachheit und der Niedergeschlagenheit bereiteten.

Aber „wer nur reines Herzens ist, der hat dennoch Gott zum Trost“. Und so weit man das von einem fehlbaren Menschen sagen kann, — er war reines Herzens, ein Mensch ohne Falsch und ohne Phrasen, bei aller Klugheit und Ueberlegenheit des Geistes doch ohne Hintergedanken und Berechnung, immer gerade und aufrichtig, im schönsten Sinne einfältig auf die Sache, auf das Gute, auf die Wahrheit, auf das Beste des Andern gerichtet. Wie oft hat uns das in seiner Gesellschaft ergriffen, uns selber reiner denken gelehrt oder uns beschämt! Und daß wir das an ihm schauen durften, ist uns heute noch an seinem Sarge und so lange wir leben, Ursache tiefer Dankbarkeit.

Seine Kunst voll zu würdigen, bleibe den Fachgenossen überlassen, die in ihm den wahrhaft gottbegnadeten Künstler verehren, eine geistreiche feinsinnige, hochstehende Künstlernatur voller Poesie und Anmut und Begeisterung. Aber davon haben wir alle den tiefsten Eindruck, daß seine Musik eine Kunst des reinen Herzens war, ein priesterlicher Dienst der Schönheit, die in ein Heiligtum führt, nicht auf oberflächliche Reize, nicht auf Entfesselung trüber Leidenschaft bedacht, sondern darauf, das Tiefste und Beste in der Seele, das, was den Menschen zum Menschen macht, zum Klingen zu bringen und zu Klarheit und Kraft zu erheben. Das war ihm so ernst, daß er bis auf die kleinste Note jedes Zugeständnis an einen verdorbenen Zeitgeschmack verschmähte, womit er sich Beifall hätte erkaufen können, daß er auch auf die Gefahr hin, sich Feinde zu machen, sein Leben lang mit offenem Difer kämpfte gegen alles, was er als Herabwürdigung der Kunst, als Untreue gegen ihre eingeborenen Gesetze und ihre Edelziele und darum als sittliche Gefahr und Entartung empfand. Wenn er dagegen zürnte, so konnte er manchem sogar schroff oder ungerecht erscheinen, aber es war doch immer nur die reine Leidenschaft eines Herzens, dem es um die Sache zu tun war, heiliger Eifer um eine heilige Sache, glühende, ich möchte sagen, prophetische Sorge um Verfall und Verkümmern der edelsten schöpferischen Kräfte im Gemütsleben unseres Volkes und der Menschheit.

Das war es auch, was ihm einst die Feder in die Hand drückte und ihn zu unermüdlchen, opferreichen Bemühungen trieb, um die deutsche Heimat mit ihren Denkmälern und der Poesie ihrer Natur gegen die Verunglimpfung zu schützen, die ihr durch einen gedankenlosen und skrupellosen Geschäftsgelst droht, — ein Protest, der zur Gründung und vielversprechenden Entwicklung des Bundes „Heimatschutz“ geführt und ihm den dauernden Dank aller Gleichgesinnten und auch die ihn besonders erfreuende Doktorwürde der Tübinger Hochschule eingetragen hat.

„Reines Herzens“, darum zog ihn auch alles unverfälschte Menschentum magnetisch an, auch in der unscheinbarsten Gestalt. Gerade mit einfachen und geringen Leuten verstand er umzugehen wie mit seinesgleichen, ja oft mit einer Zartheit und Hochachtung, als ob sie über ihm ständen. Wenn er Unglücklichen half, — und wie viele haben sein mitleidiges Herz und seine freigebige Hand dankbar kennen gelernt! —, wenn er schenkte und wohltat, dann geschah es wirklich mit jener zarten Güte, die „einfältig gibt und rückt es niemand auf“.

Und was haben vollends seine Freunde daran gehabt, wie er sich ganz in ihre Lage hineinversetzte, wie er zuhören konnte und rückhaltlos Anteil nehmen, wie er sich freute mit den Fröhlichen und weinte mit den Weinenden, wie er ihnen Treue hielt ohne Ende!

Reines Herzens — darum gerade auch demütig überzeugt von der eigenen Sünde und Erlösungsbedürftigkeit, oft sich selber scheltend, dankbar für alle Liebe wie für etwas Unverdientes, dankbar vor allem für den Frieden und die erlösende Gotteskraft, die er im Evangelium fand, und dank diesem Frieden wiederum fähig bis ins Alter sich eine wunderbare Kindlichkeit des Gemütes zu bewahren, so daß er noch am letzten Tage mit euch zu lachen und zu scherzen verstand.

So blieb er im Element der Wahrheit und der Liebe, d. h. im Lichtkreis des lebendigen Gottes, und ob er oft um seine Erkenntnis gerungen, und nach vollkommener Offenbarung geseufzt hat, er behielt im tiefsten Herzensgrunde doch immer Gott zum Trost. Die reinen Herzen können doch daran nie irre werden, daß im Guten allein der letzte Sinn des Lebens und darum auch Grund und Ziel der ganzen Welt beschlossen liegt. Ihnen gilt darum die selige Verheißung: „sie werden Gott schauen“.

Nun soll sich diese Verheißung ganz an ihm erfüllen. Alle Binden, alle Hüllen fallen. Wer möchte ihn aufhalten und im Ernst zurückwünschen in diese Welt des Stüdwerks, in diese Zeit des Blutvergießens und der Tränen?

„Mach' End', o Herr, mach' Ende, mit aller unsrer Not“, das war hier sein letztes, immer wiederholtes Flehen. Nun rufen wir ihm nach:

O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen,
Die ihr vor uns zu Gott gekommen,
Ihr seid entgangen
Aller Not, die uns noch hält gefangen.

Christus wischet ab all eure Tränen,
Ihr habt schon, wonach wir uns erst sehnen,
Euch wird gesungen,
Was in keines Menschen Ohr allhier gedrungen.

Dann aber zurück mit unsern Gedanken in die Gegenwart, in den Kampf, der uns noch verordnet ist, jeder an seinen Platz im heiligen Nothdienst unseres Volkes! Das Herz mit Eisen gepanzert, aber auch erfüllt mit einem Hauch seines Geistes, mit seinem heiligen Eifer um das beste, zarteste Innenleben unseres Volkes. Wenn Deutschland nach aller Drangsal dieser Zeit wirklich genesen soll, dann muß auch das Vermächtnis dieses Edlen vollstreckt werden, dann muß auch seine Geistesart unter uns fortleben und fortwirken.

Du aber, Herr unser Gott, du Herr über Zeit und Ewigkeit, unser Vater durch Jesus Christus, hilf uns allen, daß wir nicht weichen von der Treue und allem guten und reinen Willen und also in aller Ansehung und Not dennoch dich zum Trost haben bis an unser Ende. Insbesondere stehe denen bei, denen dieser Abschied am schwersten fällt, denen auf Erden nie ersetzt werden kann, was sie in dem Entschlafenen befehlen haben. Du weißt, wie du ihnen das Herz stillen wirst, du gibst ihnen deinen Frieden. —

Zuletzt aber sei dein Name gepriesen an diesem Sarge für alles Große, was du an dem Entschlafenen getan, für hundertfältigen Segen, den wir durch ihn empfangen haben. Dir sei mit Demut und Dank zurückgegeben, was du gabst, zur seligen Vollendung!

Dir sei Ehre und Lob für alles. Amen.